

Kleine Mitteilungen

Maßnahmen in Hechingen infolge des spanischen Erbfolgekrieges.
Am 19. Februar 1704: Demnach von hoher Kays. Generalität die ordre dahin Ergangen, das wegen bestehenden feindlichen Einfahl der bayr. Armee — die Kurfürsten von Bayern und Köln standen auf Seite Ludwig XIV. von Frankreich — ahn vnderschiedlichen orthen Linien sollen gezogen vnd mit hölzer die weeg verfellet werden, also hat man sich weegen unserer dahier erfordernten 32 Mann resolviert, solche der wacht nach täglichem Zunehmen vnd der Bezahlung halber sich mit denen Fleckhen Conform zu halten.

Am 15. 4. 1704: Wegen dem Schanzen aber hat man auch wegen dem taglohn des Tags einen handtarbeiter zu Lohn geschöpft, 15 xr, vnd einen Wagen mit 4 Stuckhen 1 fl. so alles an bevorstehenden 5 Steyern solle abgerechnet werden.

Am 16. Juni 1704: Denen Wachteren (Wächtern) uff der Zoller-Staig seyend täglich jedem verordnet vnd geschöpft worden 20 xr.

Im Juni 1711: Von den Dreissig Mann Schanzern zu der „Mittler Linie auf dem Schwartwaldt“, die der Fürst zu stellen hatte, traf es auf die Stadt Hechingen 3 Mann. (Stadtgerichtsprotokolle.)

M. Sch.

Großbritannische Rekruten unter Hauptmann v. Gratarol waren in Hechingen vom 11. 10. bis 4. 11. 1781 einquartiert. An Quartiergeld erhielt die Stadt 130 fl 57 x. (Soldatenhandel!) M. Sch.

Städtische Kegelbahnen. Daß die Stadt Hechingen zwei eigene Kegelbahnen besaß, dürfte kaum bekannt sein! Dieselben wurden auf mehrere Jahre an einen Bürger verpachtet, dem wohl die Aufsicht und Obsorge für die Bahn und ihre Einrichtung anvertraut war und der seinerseits das Spielgeld einzog. Die eine Bahn lag vor dem Oberen Thor, an dem Weg nach Stetten, etwa in der Nähe des heutigen Gerichtsgebäudes, auf der Flur „Kugelbahn“. Die zweite war unfern des Pfründe-Hospitals errichtet, dort wo sich einst der Lustgarten, das Schießhaus und der Rennplan erstreckte. Der Weg dorthin führte von der Oberstadt durch das „Kegeltörle“ den „Kegeltorweg“ hinab. Für das Jahr 1768 schreiben die Stadtgerichtsprotokolle: Melchior Wallishäuser, Burger und Dreher dahier, seyend die 2 Kugelbahn auf der gemeinen Statt allmand Beym Spithall und vorm Oberen Thor in der Stettenergaß verlyhen, woraus Er auf 3 Jahr jährlich 2 fl, zusammen also 6 fl zu bezahlen versprochen und auf Michaelis 1768 erstmahlen. M. Sch.

Besprechungen

Dieckmann, A.: Schneeklemmen. Eine klimatologische Untersuchung im württ. Stationsnetz (Oehringen, Rau, 1936, 8^o, 79 S., Tab., Ktn., 2,50 RM).

Unter „Schneeklemmen“ versteht die Meteorologie solche Zeitabschnitte, „in denen die Schneedecke im Laufe der Schneeperiode zwischen dem Auftreten der ersten und letzten Schneedecke entweder merklich oder ganz vorübergehend verschwindet“. Dieses Einbrechen der Schneedecke soll in seinem Auftreten und in den Ursachen seiner Entstehung in Württemberg untersucht werden, wobei mehr auf die allgemeinen, systematischen Gesichtspunkte als auf die Oertlichkeiten Wert gelegt ist. Da das benützte Stationsnetz Hohenzollern umklammert und die Untersuchung an sich schon sehr weiträumig sein muß, gelten ihre Ergebnisse auch für uns. Wichtig ist besonders der Beweis, daß unsere Schneeklemmen auf die gehäuften Zufuhr subtropisch-maritimer feuchter und warmer Luft zurückzuführen seien.

Dr. Senn.

Seismische Berichte der Württemb. Erdbebenwarten. Jg. 1935. Bearbeitet von Dr. W. Hiller (Stgt., 1936, 4^o, III + 63 + 23 S., 9 Abb.).

Auch dieses Heft bringt wieder die wichtigsten Beiträge zur hohen-

zollerischen Erdbebenkunde. Vor allem ist es das große oberschwäbische Beben vom 27. VI. 1935 mit seinem Nachbebenschwarm bis in den Oktober hinein, das Hiller an der Hand von nicht weniger als 51 verschiedenen Stationsseismogrammen bearbeitet hat. Das Epizentrum wurde bei Herbertingen in 20–30 km Tiefe ermittelt. Als Ursache der Druck alpiner Falten gegen die Schollen des Vorlandes, die verschoben wurden. Der Gebäudeschaden des Bebens betrug etwa 7–800 000 RM. Hohenzollern war von dem Beben stark betroffen. Weniger von dem des 30. XII. 35, das seinen Herd bei der Hornisgrinde hatte und auch tektonischer Art war. — In Betrieb befinden sich die Warten in Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten. die Hohenzollern vorzüglich zu bearbeiten gestatten. Eine Erdbebenkunde unseres Gebietes ist im Rahmen unserer beabsichtigten „Landeskunde“ vorgesehen.

Dr. Senn.

v. Matthey, W. und Schahl, A.: Die Kunstdenkmäler des Kreises Tettang (Stgt., Deutsche Verlags-Anstalt, 1937, 8^o, 222 S., 37 Abb., 50 T., 1 Kte., 10 RM).

Mit aner kennenswerter Geschwindigkeit schreitet die Kunstdenkmäler-Inventarisierung Württembergs fort und fast jedes zweite Jahr erscheint einer dieser schönen, meist schon sehnsüchtig erwarteten Bände. Der vorliegende ist der erste, der nach den bekannten neuen Richtlinien geschaffen wurde, die die Kunstdenkmäleraufnahme im Reiche einheitlich gestalten sollten. Der Unterschied ist gering, das Format etwas kleiner und die Rasterdrucke sind in einen besonderen Tafelteil verlegt. Die Vor- und Frühgeschichte ist wie früher nicht mitbehandelt. Eine Einführung gibt einen kurzen geographischen, siedlungsgeschichtlichen und kunsthistorischen Ueberblick und nach einer kleinen Bibliographie werden nun die einzelnen Orte nach festem Schema, ortsgeschichtliche Bemerkungen voran, abgehandelt. Gute Register erschließen das Werk, die Abbildungen sind vortrefflich. Daß es sich um eine vorzügliche Leistung handelt, ist bei einem württ. Kunstinventar nicht notwendig hervorzuheben. Zu Hohenzollern ergeben sich einige personale Beziehungen.

Dr. Senn.

Karl von Seeger: „Zweitausend Jahre schwäbisches Soldatentum“. Leinen. Reichsmark 5,80. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Mit diesem Buch, das ein Volksbuch für die schwäbische Familie sein will, hat der Verfasser eine Dankespflicht gegenüber dem schwäbischen Soldatentum erfüllt. In flüssiger Sprache wird ein sehr anschauliches Bild von der Entwicklung des schwäbischen Heerwesens gegeben. Wir sehen die Schwaben-Alemannen mit ihrer sprichwörtlich gewordenen Tapferkeit als gefürchtete Gegner im Kampfe mit den Legionen Cäsars und der römischen Kaiser. Mit Stolz kann von dem Recht der Schwaben auf den „Vorstreit“ und auf die Reichssturmflagge berichtet werden und von dem rühmlichen Anteil der schwäbischen Regimenter an den Türkenkriegen. Die düstere Tragik des schmählich verkauften Kapregiments fehlt nicht, und auch nicht die Vernichtung fast der gesamten württembergischen Armee im russischen Feldzug Napoleons. Ueber den Krieg von 1870/71 ist die württembergische Heeresgeschichte bis zum Weltkrieg fortgeführt, wobei das inhaltsschwere Wort Ludendorffs über den Kampfwert der deutschen Divisionen hervorgehoben zu werden verdient: „Württemberg allein hatte nur gute“. Beim Lesen der fleißigen, mit vielen guten Bildern und Uniformtafeln vorzüglich ausgestatteten Arbeit müssen wir nur bedauern, daß die schwäbische Soldatengeschichte gleich zu Beginn unversehens zur württembergischen Heeresgeschichte wird und die Vielfalt des Heerwesens im schwäbischen Kreis nur flüchtig gestreift wird. Auch hätten unter den aus Schwaben stammenden Heerführern neben den württembergischen Herzögen auch die verschiedenen hervorragenden Truppenführer aus dem süddeutschen Hohenzollernhause einen Platz verdient. Im übrigen aber macht das wertvolle Buch beim Lesen viel Freude und verdient weiteste Verbreitung im schwäbischen Volk.

W. S.

Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns.
Verlag und Druck Holzinger & Co, Hechingen, Schloßplatz 6, Erscheinungsort Hechingen, monatlich eine Nummer.
Verantwortlich Walter Sauter, Hechingen. Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM 2,50 zuzüglich 30 Rpf Versandkosten, zahlbar an Verlag Holzinger & Co, Postscheck 821 Stuttgart.